



(Fotos: Hannes Burkhard; Dr. Elke Mahler)

Vermittlung

Schüler veranstalten Ausstellungsführungen

Mit der Ausstellungseröffnung ist das Projekt noch nicht abgeschlossen. Gruppen und Schulklassen möchten die Ausstellung oftmals nicht nur ansehen, sondern von einer Person durch die Ausstellung geführt werden, Hintergründe und Details erfahren und ihre ganz persönlichen Fragen stellen. Dafür kann mit den Schülern ein ansprechendes Führungskonzept entwickelt werden, das auch auf dem Ausstellungsflyer angekündigt und in die Werbung für die Ausstellung mit eingeschlossen werden sollte.

Ziel einer Führung ist es, die ausgestellten Objekte und Dokumente „zum Sprechen zu bringen“. Besucher, die an einer Führung teilnehmen, möchten aber auch Genaueres über das Projekt und die Ausstellungsvorbereitungen erfahren, sind an Hintergrundinformationen zu den Zeitzeugen und ihrer Geschichte interessiert, wünschen eine Einordnung und eine Interpretation des Gezeigten und möchten nicht zuletzt auch unterhalten werden. Auch wenn man eine Ausstellung genau

kennt, fachlich und inhaltlich Bescheid weiß, muss eine Führung gut vorbereitet werden. Zunächst sollte den Schülern deutlich gemacht werden, dass in einer Führung nicht alles erzählt werden kann, dass Schwerpunkte gesetzt werden müssen und dem Besucher nur eine Auswahl von Objekten, Dokumenten und Zeitzeugen präsentiert werden kann. Gleichzeitig muss eine Führung einem „roten Faden“ folgen, die Präsentation der verschiedenen Objekte, Abteilungen und Themen sollte logisch

aufeinander aufbauen.

In der Regel wird sich eine Führung an der Struktur der Ausstellung orientieren und die einzelnen Einheiten und Abteilungen der Ausstellung besprechen. Dennoch sollten die Schüler einen Leitfaden für ihre Führung entwickeln, in dem sie Ablauf und Struktur der Führung sowie die thematischen Schwerpunktsetzungen festhalten. Hier kann auch notiert werden, welche Zeitzeugen, Objekte, Bilder oder Dokumente vorgestellt werden und was den Besu-



Schüler der Klasse 9b des Johannes-Scharrer-Gymnasiums in Nürnberg führen Schüler durch eine Ausstellung
(Foto: Hannes Burkhard)

chern dazu erzählt werden sollte. Wichtig ist es, dass die Schüler ihren persönlichen und altersspezifischen Zugang zur Ausstellung deutlich machen und erzählen, was sie interessant fanden, was ihnen wichtig ist, oder was sie berührt hat.

Zudem sollten sich die Schüler eine Einleitung überlegen, in der sie berichten, wie die Ausstellung entstanden ist. Auch über ein Schlusswort sollten sie sich Gedanken machen. Hier bietet es sich an, darauf einzugehen, was das Projekt der Klasse gebracht hat, oder wie sich die Einstellungen und das Verhältnis der Schüler zu Migranten und Zuwanderern verändert hat.

Bei der Vorbereitung sollten die Schüler darauf hingewiesen werden, dass auch bei den ausgewählten Themen und Schwerpunkten nicht alles berichtet werden soll. Vielmehr geht es darum, vom Präsentierten, Sichtbaren auszugehen und die zu vermittelnden Inhalte anschaulich, wie eine Geschichte zu erzählen.

Um die Führungen abwechslungsreich zu gestalten, kann auch eine Schüler-

gruppe gemeinsam eine Führung gestalten. Dabei übernimmt jeder Schüler ein oder zwei thematische Schwerpunkte, die er der Besuchergruppe präsentiert. Eine gute Führung wird an den Erwartungen und Wünschen der Zielgruppe ausgerichtet. Dazu ist es nötig, sich vorab mit den Zielen der Besucherklasse zu beschäftigen und so viel wie möglich über sie herauszufinden. Warum besucht die Gruppe die Ausstellung? Sind die Teilnehmer mehr an inhaltlichen Informationen interessiert, oder wollen sie selbst ein Ausstellungsprojekt durchführen und erhoffen sich Tipps zum Vorgehen und zur Umsetzung? Welches Vorwissen hat die Besuchergruppe?

Aber auch bei einer intensiven Auseinandersetzung können nicht alle Erwartungen vorab geklärt werden. Deshalb sollte bei Führungen ausreichend Zeit für die Fragen und das Gespräch mit den Teilnehmern eingeplant werden.

Bei der Durchführung und dem Umgang mit der Gruppe gilt es, ein paar Grundregeln zu berücksichtigen, die von der Arbeitsgemeinschaft für empirische Bildungsforschung (AfeB) zusammen-

gefasst wurden und den Schülern als Informationsblatt (M | 1) zur Verfügung gestellt werden können.

Literatur

Schreiber, Waltraud (Hrsg.): Ausstellungen anders anpacken. Event und Bildung für Besucher. Ein Handbuch. Neuried 2004.

Schrübbers, Christiane: Moderieren im Museum. Theorie und Praxis der dialogischen Besucherführung. Bielefeld 2013.

M | 1 Ausstellungen erklären¹

Empfehlungen für Museums- und Ausstellungsführungen

- Möglichst viele Vorinformationen über die Zielgruppe herausbekommen (Alter, Beruf, Bildungsgrad, themenbezogene Interessen und Vorbildung); evtl. beim Leiter oder der Gruppe selber einholen (Prinzip „Der Kunde ist König“).
- Mindestens 5 Minuten vor Beginn der Führung da sein! Abgehetzt zu sein führt zu Atemlosigkeit und zu hohem/schnellem Sprechen.
- Die Einleitung bzw. Begrüßung sollte den eigenen Namen, die Länge der Führung (Dauer) und möglichst schon eine Grobgliederung enthalten (das nimmt dem Zuhörer die Ungewissheit, wie lange er voraussichtlich ausharren muss).
- Was einmal versprochen wurde, sollte auch gehalten werden (40 Min. ankündigen und 60 Min. sprechen macht unbeliebt und fördert am Ende das Betrachten der Armbanduhr statt der Exponate).
- In der Einleitung keine Entschuldigungen wie „Es tut mir leid, ich bin erkältet...“ (das demotiviert die Zuhörer gleich zu Beginn, nach dem Motto: Ach so, wir kriegen also nur eine „kranke Führung“..!).
- Lieber wenige Objekte gründlich behandeln, als ein wissenschaftliches Feuerwerk abzufackeln (nicht die eigene Fachkenntnis ist entscheidend, sondern die Aufnahmefähigkeit des Publikums).
- Auch (und vor allem) bei Führungen gilt: In der Kürze liegt beim Sprechen die Würze.
- Unkenntnis macht sympathisch, kann man also freimütig zugeben. Wenn eine Frage nicht beantwortet werden kann, auf mögliche Quellen hinweisen (Aber: Selber später für sich die Frage beantworten, denn sie könnte wieder auftauchen!).
- Keine Gegenstände die ganze Führung über in den Händen behalten; es sei denn, der Gegenstand hat einen Sinn für die Führung (Sie werden dauernd beobachtet, eine Zigarettenschachtel läßt den Zuhörer denken, daß Sie lieber rauchen als reden würden.).
- Blickkontakt immer mit der ganzen Gruppe behalten. Eher zu denen reden, die nicht zuhören. (Vorsicht wenn zu viele im eigenen Rücken stehen!)
- Die Gruppe beim Sprechen beobachten. Man erhascht so mögliche Fragen und erkennt besser Müdigkeitssymptome (Gähnen, schlaffe Haltung, Schwätzen, abschweifender Blick).
- Klare Entscheidung für die Gruppe fällen, ob sie stehen oder sitzen soll (das erleichtert die Orientierung und man hat sie dann auch etwas besser „unter Kontrolle“).
- Vorsicht (!!!) mit Witzen auf Kosten des Publikums (das erzeugt fast immer Aggressionen, auch wenn zunächst herzlich gelacht wird!).
- Bemerkungen über hausinterne Angelegenheiten („hierher gehört eine bessere Beleuchtung!“) gehören an die entsprechende Stelle im Haus (das Publikum interessiert sich sowieso nicht dafür).
- Außenstörungen (Telefon, Hausmeister, andere Besucher) sollte man nicht ignorieren, sondern in den Vortrag „einbauen“.
- Pausen sind keine Schande, sondern ungeheuer wichtig (Erholung des Publikums, „Setzen lassen“; wichtigen Aussagen die richtige Wirkung verleihen).
- Bewusstes, tiefes und langsames Sprechen kann eine Gruppe beruhigen (Aber Vorsicht: Das Extrem schläfert ein!).
- Schnelles Sprechen vermittelt die Botschaft, dass das Gesagte nicht so wichtig ist, oder dass Sie keinen Wert darauf legen, dass es verstanden wird.
- Ein Schluss sollte ein Schluss sein. Er ist enorm wichtig für den bleibenden Eindruck („Jetzt komme ich zum Schluss...“ und dann noch 10 Min. reden, frustriert ungemain!).
- Mögliche Schlüsse planen, z.B. Hinweis auf die übrigen Ausstellungen, Kataloge, Veranstaltungen; oder: Anekdote, Erzählung, Mythos, Witz, geflügeltes Wort etc.
- Aber: Bitte keine falschen Komplimente ans Publikum!
- Bei Kollegen zuhören und Feedback anbieten (Was war konkret - und wie hat es auf mich gewirkt?).

¹ aus Arbeitsgemeinschaft für empirische Bildungsforschung e.V. (AfeB). Heidelberg 2002. URL: www.arbeitsgruppe-heidelberg.de/evaluationsprojekte-der-afeb-in-naturschutz-ausstellungen/ausstellungen-selber-machen/ (Zugriff am 24.3.2014).